Robert Herrlinger

Autor(en): **Hintzsche, Erich**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Robert Herrlinger †

Robert Herrlinger, der Ordinarius für Medizingeschichte an der Universität Kiel, starb im fast vollendeten 54. Jahre seines Lebens am 8. Februar 1968 während einer Universitätssitzung an einem Herzinfarkt. Wenige Wochen zuvor führte er mich noch voller Freude durch die in der letzten Umbauphase stehende ehemalige Universitätsbibliothek, in der sein neues Reich entstand – seiner Leistung bewußt, zeigte er mir damals sein letztes Werk, den eben erschienenen ersten Band einer Geschichte der medizinischen Abbildung. In seinem gepflegten Heim schmiedeten wir Zukunftspläne und verabredeten für Ende Februar ein Treffen in Bern zum Studium der Abbildungsvorlagen zu Hallers Werken – um so härter traf der Schlag der plötzlichen Todesnachricht. Seiner Doppelausbildung als Arzt und Kunsthistoriker verdankte Herrlinger nicht zum wenigsten die Weite seines Gesichtsfeldes, das sich ihm «morphologisch» darbot. Von der Anatomie her kam er in die akademische Laufbahn. Er war kurze Zeit in Jena unter Voss als Assistent tätig und ging mit diesem nach Posen, wo er sich 1944 habilitieren konnte. Die Nachkriegszeit drängte ihn, wie manchen anderen, vom begonnenen Wege ab. Aus einer Praxis als Landarzt in Franken und von literarischer Arbeit weg fand er über sein Wirken für das ärztliche Fortbildungswesen den Weg zurück an die Universität. Bei Curt Elze, einem der besten und noch dazu bewußt historisch orientierten Anatomen fand er in Würzburg die Möglichkeit zur Habilitation für Anatomie und Medizingeschichte. Mehr und mehr bestimmten die historischen Interessen die Richtung zur Erfüllung seines Wesens, schließlich ging er ganz in die Medizingeschichte über und das zu einer Zeit, da man diesem Fach nur unter persönlichen Opfern dienen konnte. Erste öffentliche Anerkennung seines Wirkens fand er 1960 durch Beförderung zum Extraordinarius, zwei Jahre später erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor für Medizingeschichte nach Kiel. Nur sechs Jahre lang konnte er sich dort dem Auf- und Ausbau seiner Arbeitsstätten widmen. An den Treffen der schweizerischen Medizinhistoriker war Herrlinger ein stets gern gesehener Gast, der zu manchem dort verhandelten Thema Wesentliches zu sagen wußte. Was bleibt uns nach seinem Verlust? Die Erinnerung an einen liebenswerten Freund und Kollegen, mit dem wir uns – dankbar für sein Wirken – weiterhin im Geiste verbunden wissen. *Erich Hintzsche, Bern*